

1 Korinther 1,18-25 – Die Torheit des Kreuzes

5. Sonntag nach Trinitatis – Alt-Lietzow 11. 7. 2004 – Klaus Hägele

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

was halten wir als Christinnen und Christen vom Kreuz? Was bedeutet es uns als Zeichen in unseren Kirchen, auf den Kirchendächern, in unseren Wohnungen, auf den Gräbern, als Schmuckstück, als Segensgebärde, einfach als verdichtetes Zeugnis des christlichen Glaubens? Was sagen wir, wenn wir gefragt werden, warum ausgerechnet das Kreuz des sterbenden, des hingerichteten Jesus unser zentrales Erkennungszeichen als Christen ist? [Ich unterrichtete Religion an einer katholischen Schule, wo in jedem Klassenraum ein Kruzifixus, also ein Kreuz mit dem Gekreuzigten hängt. Und ich merke jedes Mal, wenn ich mit den Schülerinnen und Schülern darüber spreche, wie schwierig es ist, das zu erklären.] Wäre es nicht besser und wesentlich einfacher gewesen, die Christenheit hätte statt des Kreuzes die Krippe des Mensch gewordenen Jesus als Zentralsymbol gewählt? Die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen hat vor Jahren einmal diese Frage gestellt und dann hinzugefügt, man könne ja am Zeichen des Kreuzes selbst durchaus festhalten, wenn man es sanfter mache: Statt des Gefolterten könne man auf dem Querbalken spielende Kinder zeigen. Wie wäre das? Warum, liebe Gemeinde, wirft das Kreuz Jesu Christi so viele Fragen auf?

Paulus schreibt – wir haben es in der Epistel gehört: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft“. Und noch einmal heißt es: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis (wörtlich: ein Skandal!), den Griechen eine Torheit.“ Worin besteht denn 1. die Torheit und 2. das Ärgernis des Kreuzes, nicht nur damals, sondern bis heute, auch bei uns selbst?

1. Die Torheit des Kreuzes ist es, dass es unserem Denken über das Göttliche grundsätzlich widerspricht. Gott ist doch das höchste Prinzip, das Unbegrenzte, das Absolute; Höheres und Größeres lässt sich schlechterdings nicht denken. Seine Namen und Eigenschaften, so haben es schon die alten Philosophen formuliert, heißen allmächtig, allgegenwärtig, allwissend. Ein Gott, der am Kreuz hängt, passiv, schwach, ohnmächtig und gescheitert, ist lächerlich, ein Unding, ein Ungott, ist eine ausgemachte Dummheit.

2. Ein Ärgernis, eine Provokation, ein Skandal ist das Kreuz, weil hier ein Zeichen der Gewalt zum Heilssymbol erklärt wird. Die Kreuzigung war die schrecklichste Art der Todesstrafe der Römer, die für Aufständische reserviert war und durch ihre Grausamkeit abschrecken sollte. Einen auf diese Art gekreuzigten Christus in den Mittelpunkt zu stellen – ist das nicht pure menschenverachtende Gewaltverherrlichung?

So wird nicht nur im Streit um Kreuze in Schulräumen argumentiert. Der Film „Die Passion Christi“ von Mel Gibson hat unter anderem auch auf diesem Hintergrund Kritik

bekommen. Ich habe ihn selbst bis heute nicht gesehen, weil ich mir nicht sicher bin, ob ich mich dieser Inszenierung von brutaler Gewalt aussetzen möchte. Aber die Diskussion über den Film habe ich sehr aufmerksam verfolgt. Neben den berechtigten kritischen Anfragen, ob die filmische Umsetzung der biblischen Passionsberichte angemessen und verantwortbar gelungen ist, zeigt sich auch immer wieder bei den Stellungnahmen, dass es auch um diesen Skandal geht, der im Kreuz Jesu liegt und der nicht aufzulösen ist. So wird beispielsweise sinngemäß geschrieben, das biblische Bilderverbot verbiete die Vorstellung, dass Gott in dem Bild des geschundenen und blutüberströmten Jesus sichtbar wird. Wahre Anbetung sei „spirituell, abstrakt und vieldeutig. Nur dumme Menschen brauchen eindeutige Bilder“. Spüren wir, wie hier bestimmte Vorstellungen, wie Gott sein müsse, und von denen auch wir nicht frei sind, zur Geltung kommen? Dagegen will uns Paulus, wie er im Galaterbrief sagt, „Christus als den Gekreuzigten vor Augen malen“. Warum besteht er in der Aufrechterhaltung dieser Provokation?

Und noch radikaler gefragt: Wieso musste Gott eigentlich die Welt auf diese skandalöse Weise erlösen? Wieso hat er nicht das Leiden von Mensch und Schöpfung in seinen unzähligen Erscheinungsformen einfach ein für allemal behoben und Sünde und Tod kurzerhand abgeschafft, wie es vernünftigem Denken und humanistischer Moral sehr viel eher entsprochen hätte, und wie es ihm doch wohl auch möglich gewesen wäre? Warum hat er sich selber der Erniedrigung, dem Schmerz, dem Blutbad der Folter und dem qualvollen Sterben ausgesetzt und hingegeben?

Paulus schreibt: „Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.“ Was am Kreuz auf Golgatha geschah, muss uns wie eine Torheit vorkommen. Es ist auch eine. Vielleicht können wir sie ein wenig begreifen, wenn wir uns klarmachen, dass Gott die Welt und die Menschen liebt, dass er sie geschaffen hat, um Gemeinschaft, Liebesgemeinschaft mit ihnen zu haben. Gott wird im Alten Testament als ein von Liebe geradezu besessener, auch eifersüchtiger Liebhaber seines Volkes Israel beschrieben. In Christus nun hält er es nicht mehr aus, die Welt in Entfremdung von ihm sehen zu müssen, wie sie in dem Strudel von Bosheit und Gewalt verloren geht. Seine Fleischwerdung, sein ohnmächtiges Leiden und Sterben als der Mensch Jesus von Nazareth ist eine unvernünftige Antwort darauf, eine erotische Antwort aus lauter Gottesbegehren nach den Menschen, auch in ihrem gefallenem Zustand. Eine Torheit Gottes! Aus unserer Erfahrungsperspektive heraus würden wir dieses verliebte Begehren Gottes krankhaft nennen. Aber darauf kommt es nicht an: „Also hat Gott die Welt geliebt - auf diese und keine andere Weise! -, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab!“ Gott verblutet im Liebeswahn. Er teilt Leiden und Tod und überwindet gerade so Leiden und Tod. Dies erst recht übersteigt alles, was wir Menschen vernünftigerweise denken können.

Liebe Gemeinde, der Kreuzestod Jesu Christi bleibt eine Herausforderung. Wir greifen zu kurz, wenn wir seine Botschaft, das Wort vom Kreuz, versuchen für uns, die sogenannten modernen Menschen abzumildern, um die Zumutung kleiner zu machen. Wir sollten vielmehr seine Herausforderung annehmen und neu entdecken, was uns damit für ein Schatz gegeben ist. „Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.“ Weil es die Torheit der unerschöpflichen Liebe Gottes zu uns ist, ist sie weiser als die Weisheit unserer Vorstellungen und Einstellungen. Und dieselbe Liebe zu uns hat ihn schwach werden lassen, und diese Schwäche, die er für uns hat, kann und möchte

uns und unsere Stärken überwinden, sanft überwinden. Aber es ist eben nur die absolute Liebesschwäche Gottes, die sich dem Leiden aus Leidenschaft ausliefert, die auf sanfte Art unsere Stärke überwinden kann. Wenn wir das Leiden Christi selbst sanfter darstellen wollen, dann nehmen wir auch der göttlichen Leidenschaft etwas weg. Martin Luther sagt: „Das Kreuz Christi ist der Maßstab aller christlichen Erkenntnis.“ „Wer Gott erkennen und ohne Gefahr von Gott spekulieren will, der schau in die Krippe, heb unten an, und lerne erstlich kennen der Jungfrau Maria Sohn, ... so der Mutter im Schoß liegt und säugt, oder am Kreuz hängt, danach wird er fein lernen, wer Gott sei.“

Liebe Gemeinde, was bedeutet uns das Kreuz? Ist es uns eine Gotteskraft? In unserem Alltag ist es ein Zeichen der Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde, ein Bekenntniszeichen. Dem Täufling wird es auf die Stirn gezeichnet und soll die Verbundenheit mit Christus ausdrücken, die ein Leben lang gilt, die von Gottes Seite unkündbar ist. Es ist aber ebenso auch ein Zeichen für die Tiefen, die Menschen erleben können, erleben werden, weil sie zum Leben dazugehören. Tiefen, die Namen tragen wie Einsamkeit, Sinnlosigkeit, Schmerz, Krankheit, Tod und noch viele andere mehr. Ich denke an die Kreuze am Straßenrand und die Verzweiflung der Hinterbliebenen, die sich so ausdrückt; ich denke an die Kreuze auf den Friedhöfen mit all den Hoffnungen, die dort begraben liegen.

Wofür steht das Kreuz hier? Es steht dafür, wie all diese menschlichen Erfahrungen, wie all diese Wirklichkeiten unsres Lebens hineingeholt werden in das Leben und Sterben Jesu. Hier an einem Punkt verdichtet sich, konzentriert sich alles, was an Schwerem, Tiefem, Dunklem von Menschen und unter Menschen möglich ist, hier an einem Punkt spiegelt sich das ganze Elend und das ganze Leid dieser Welt. In dem einem Schrei: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ klingen alle unerhörten Schreie unzähliger Menschen unzähliger Zeiten mit. Es ist ein Ort tiefster Solidarität, größter Vertrautheit und Nähe: Mensch, wo du auch stehst, was du auch erleidest, wie du dich auch quälst oder gequält wirst, es gibt keinen Ort größter Gottverlassenheit mehr, weil dort immer schon das Kreuz aufgerichtet ist, weil Gott immer schon in der tiefsten Tiefe anzutreffen ist und mitleidet. Deshalb lässt sich unter dem Kreuz trauern, hoffen, beten. Es ist eine Gotteskraft, denen die glauben, weil sie nämlich wissen, dass das Kreuz nicht Endstation ist, sondern Anfang. Wer auf das Kreuz hofft, lebt aus der Kraft der Auferstehung, wo Gott größtes Leid in unbeschreibbare Freude gewandelt hat. Mag es also manchen ein Ärgernis, andere eine Dummheit sein, uns aber ist es eine Kraft, die uns wächst, die uns hoffen und leben lässt, die uns aufbrechen und versöhnen lässt.

Johannes von Damaskus, ein Kirchenlehrer um das Jahr 700 fasst das so zusammen: „Eine Gotteskraft aber ist das Wort vom Kreuz, weil uns dadurch ... der Sieg über den Tod kundgemacht ward oder weil durch die Kraft Gottes ... alle sichtbare und unsichtbare Schöpfung zusammengehalten wird, gleichwie die vier Kreuzesenden durch das mittlere Zentrum gehalten und verbunden sind. Dieses Kreuz ist uns als Zeichen auf die Stirn gegeben.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.